

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1073

Ahrensburg, Donnerstag, den 25. März 1886

9. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des 9. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir baldmöglichst bei den Postanstalten, Landbriefträgern u. aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird wie bisher in unabhängiger und objektiver Weise ihrer Aufgabe gerecht zu werden versuchen; die Interessen des Kreises werden besonders berücksichtigt und einem ausgewählten Feuilleton die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Als Insertions-Organ vieler Behörden empfiehlt sich die „Stormarnsche Zeitung“ bei ihrer großen und stetig wachsenden Verbreitung besonders zur Aufnahme von Inseraten, die billig berechnet werden.

Mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ kostet die „Stormarnsche Zeitung“ bei der Post inkl. Bestellgeld nur 1,65 Mt. vierteljährlich, bei der Expedition 1,35 Mt. Wir laden zu zahlreichem Abonnement höflichst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Die städtische Selbstverwaltung in Rußland.

Bereits in einem früheren Artikel haben wir über die Mangelhaftigkeit der ländlichen Selbstverwaltung in Rußland, über den Mir-Despotismus und das sogenannte Semstwo-Gesetz geschrieben, noch mangelhafter jedoch als letzteres Gesetz ist die im Jahre 1870 erlassene städtische Städteordnung. Auch in den Städten kann bei dieser Städteordnung von eigentlicher Selbstverwaltung keine Rede sein. Das Stadtkommunal-Wahlgesetz liegt auf dem Standpunkte der reinen Interessenvertretung; wahlberechtigt sind

nur Hausbesitzer, selbstständige Gewerbetreibende und Kaufleute. Die Steuerprivilegien, welche bezüglich der Staatssteuern bestehen, sind auch auf die Kommunalbesteuerung übertragen. Darnach sind gerade diejenigen Stadtbewohner relativ am stärksten mit Kommunalsteuern belastet, die kein kommunales Wahlrecht besitzen. Die städtische Gemeindevertretung (Stadtverordneten-Versammlung) kann nur einen beschränkten Einfluß üben, weil das Stadthaupt (der Bürgermeister) ein absolutes Veto hat und die Entscheidung in freitragenden Fällen zunächst der kaiserlichen Gouvernements-Städte-Kommission, einer durchaus bürokratisch zusammengesetzten Behörde, und in höherer Instanz dem Minister des Innern zusteht. Da der Bürgermeister in unbedingter Abhängigkeit diesen Instanzen gegenübersteht, so wird er sein Veto niemals einlegen, ohne sich der Zustimmung jener vorher versichert zu haben, und es ist daher kaum denkbar, daß in einem Konflikte das Stadthaupt von oben herab Unrecht, die Stadtverordneten aber Recht erhalten. Auf diese Weise sinkt der Einfluß der gewählten Stadtvertretung in allen wichtigen Fragen auf Null herab; was dieselbe beschließt, geschieht nur, wenn es mit dem absoluten Willen der Regierung übereinstimmt, im anderen Falle geschieht einfach das Gegenteil. Die wahre Selbstverwaltung fehlt also auch den Städten völlig.

Der allgemeine Mangel einer wirklichen Selbstverwaltung hemmt nicht nur jeden Fortschritt, sondern er öffnet auch der Korruption Thür und Thor. Deswegen ist der von der Regierung unabhängige Adel ebenso entschieden auf Seiten derjenigen, welche einen Umsturz der Dinge in konstitutionellem Sinne fordern, wie die gebildete Stadtbevölkerung und wie die bäuerliche Bevölkerung in den aufklärteren Landestheilen. Allein so vernünftig und zeitgemäß die konstitutionellen Bestrebungen sind, so wenig läßt sich der Zeitpunkt berechnen, wann dieselben Erfolg haben werden. Die Regierung und die den Absolutismus stützende herrschende Partei besitzen heute noch die Macht, ihr System aufrecht zu erhalten, und indem sie diese Macht anwenden, treiben sie unzweifelhaft immer neue Anhänger dem Nihilismus in die Arme, der bei seiner inneren Haltlosigkeit unter anderen Umständen unmöglich seine gegenwärtige unheimliche Stärke hätte gewinnen können.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Abteilen des Ministers des Innern sind Erhebungen über Schankwirtschaften angeordnet worden. Es erstrecken sich diese Ermittlungen auf die Städte von 15 000 Einwohnern und darüber, in welchen auf Grund des § 33 Absatz 3 sub 6 der Reichsgewerbeordnung ein Ortsstatut dahin erlassen worden ist, daß die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier und anderen nicht unter den Begriff von Branntwein fallenden geistigen Getränken von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll. Man hat ferner festzustellen, wie viele Gastwirtschaften, Schankwirtschaften und Kleinhandlungen mit geistigen Getränken am 10. Oktober 1879 und am 1. Januar d. J. in den einzelnen Regierungsbezirken vorhanden gewesen sind, ob bei Prüfung des Bedürfnisses zur Errichtung einer Schankstätte oder eines Kleinhandels mit Branntwein in den einzelnen Bezirken mit Strenge verfahren wird, ob und welche äußeren Anhaltspunkte dieser Prüfung zu Grunde gelegt worden und ob etwa in größerem Umfange das Verstreben hervorgetreten ist, die bestehenden Bestimmungen durch Bildung von

Konsumvereinen, welche den Vertrieb geistiger Getränke an ihre Mitglieder übernehmen, wirkungslos zu machen.

* Ahrensburg, 23. März. Des Kaisers Geburtstag wurde hier gestern in den Schulen durch den üblichen Festakt und im „Hotel Posthaus“ durch ein Festessen gefeiert, auch wurden Mittags vom Hof Bagatelle aus Völler'schüsse abgefeuert.

— Zum Rechnungsführer des Gesamt-Armenvorstandes Ahrensburg wurde heute Herr C. Reiche gewählt.

Altona, 21. März. Ein schrecklicher Unglücksfall passierte am Freitag einer in der Kleinen Freiheit wohnenden Arbeiterfamilie. Die Frau war beim Waschen in der Küche beschäftigt, wobei ihr kleiner zweijähriger Sohn bei ihr herumspielte. Da, als sie eben die Balje mit frischem kochenden Wasser gefüllt und auf einen Augenblick den Rücken gewandt, stürzte das Kind kopfüber in die Balje. Die zum Tod erschrockene Mutter riß es freilich schnell wieder heraus, doch ist es bald darauf im Kinderhospital, wohin es sofort geschafft wurde, seinen grausamen Qualen erlegen.

— „Heirathen ist gut, aber ledig bleiben ist besser“, dachte jedenfalls auch der junge Mann, welcher am Freitag, als er mit seiner Auserkorenen vor der Thüre des Standesamts ankam, mit einem Male erklärte: „Ach was, ich habe keine Lust mehr zum Heirathen!“ Sprach's und verschwand. Die Aermste lief weinend nach dem Polizeibureau und bat um Hilfe, doch konnte die heilige Hermandad in diesem Falle wirklich nicht helfen.

— (Landgericht), 23. März. Ein Arbeiter aus Sabel ist wegen falscher Anschuldigung angeklagt, weil er an die Staats-Anwaltschaft ein Schreiben gerichtet hat, worin er einen Verwalter des Hausfriedensbruchs, der Sachbeschädigung und der Mißhandlung seiner Ehefrau be-

des Bootes wurde ein wenig geändert, und in wenigen Minuten lag es quer vor ihnen.

* * *

Die ganze Zeit hindurch hatte Fairmount sich damit begnügt, Wasser zu treten, scharf auszusehen und Hans zu ermahnen; viel länger hätte Hans aber nicht Stand gehalten. Der Schreck und die Kälte fingen an, ihn zu lähmen. Gerade als das Boot herankam, schlossen sich seine großen Augen, und sein Köpfchen fiel schwer an Fairmounts Wangen. Jetzt übernahm der Bootsmann die Führung.

„Lassen Sie sich Zeit, Herr“, rief er aus. „Wie ist's mit dem Jungen?“

„D, es geht wohl“ — sagte Fairmount, „vor einem Augenblick war er noch ganz munter.“

„Vorsichtig jetzt“, rief der Bootsmann; „achte, Jungen! ganz vorsichtig. Einer faßt das Kind beim Arm, einer den Herrn.“

Fairmount hatte die Hand leicht auf den Bootsrand gelegt und hielt Hänschen noch immer fest.

Michel, der Heizer, klemmte seine Fehen zwischen die Bretter, die den Boden des Bootes bedeckten, streckte sich über den Rand, bis sein Gesicht beinahe das Wasser berührte, faßte Hänschen

erst bei einem Arm, dann bei beiden, hob ihn mit einer geschickten Wendung behutsam aus dem Wasser und legte ihn auf den Boden des Bootes nieder.

Dann packten zwei Matrosen Fairmount bei den Schultern und zogen ihn herein; sie klopfen ihn, in seemännischer Weise ihre Theilnahme und ihren Beifall auszudrücken, auf Rücken und Schultern; — dann riefen sie Hurrah und schwangen nach dem Schiffe zu die Mützen.

Die Ruderer nahmen ihre Plätze wieder ein, das Boot wurde langsam herumgedreht, und nun ging's nach dem Dampfer zurück.

Herr Fairmount und Michel bekümmerten sich um das Kind. Ihm kehrte jetzt die Farbe zurück, die Augen öffneten sich und es richtete sich auf; das Wasser lief aus seinem leinenen Anzug.

Fairmount gewahrte sein im Boote liegendes Plaid und rief dem Bootsmann zu, es ihm herüberzureichen.

„Das hat eine Dame heringeworfen, als wir abließen“, sagte der Steuermann.

„D ja, ich weiß wohl, wer die Dame war“, versetzte der andere. „Ich wollte, ich hätte sie jetzt hier, daß sie für den kleinen Jungen sorgte.“ Dann sah er, in welcher zärtlichen, frauenhaften Weise Michel sich mit dem Jungen abgab und sagte: „Ich möchte Euch schon als Wär-

Das einfältige Ehepaar.

Nach Chambers Journal im Nordwest.

(Schluß).

Hans begann sich vor seinem Schrecken zu erholen, und da er oft in noch kälteren Wasser gebadet hatte, als die See jetzt war, so that ihm das weiter nicht viel, da er sich jetzt anlassen konnte.

„Na, Hänschen“, sagte Fairmount, „was machst Du denn jetzt? Warum bist Du denn ins Wasser gesprungen?“

„D, bring mich zurück zu Papa — bring mich zurück nach dem Dampfer. Wo ist der Dampfer?“

„Jetzt mußt Du ganz ruhig sein und Dich nicht unartig antstellen“ — sagte Fairmount. „Wir müssen hier warten, bis wir geholt werden. — Dein Vater schickt uns ein Boot. — Friert Dich, Hänschen?“

„Nein, nicht viel“, sagte Hans, „aber zeig mir, wo der Dampfer ist.“

„Na“, sagte Fairmount, „wisch Dir aus an meiner Wade das Salzwasser aus den Augen, dann will ich mich umdrehen, bis wir das Gesicht nach dem Dampfer haben, und sobald wir dann oben auf eine Welle kommen, mußt Du schnell hinsehen.“

Sie sahen hin, und da lag etwa eine Viertelmeile entfernt das große Schiff mit den vier Masten und den

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

schuldig und gegen denselben einen Straf- antrag stellt. Diese Behauptungen werden als unwahr nachgewiesen und der Gerichtshof erkennt gegen den Arbeiter wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung auf 3 Monate Gefängnis und öffentlichen Aus- hang des Erkenntnisses im Wirtshaus zu Sasel.

Apenrade, 19. März. Die Stadt- kassen-Affaire hat schweren Kummer über 2 allgemein geachtete hiesige Familien gebracht. Nachdem erst kürzlich, wie mit- getheilt, der Stadtkassirer Krause wegen namhafter Unterschlagungen abgesetzt, ver- haflet und ins Gefängnis nach Flensburg transportirt worden ist, hat sich den „Fl. N.“ zufolge, am Montag der Kaufmann Hemmerlam, ein in voller Lebenskraft und hohem Ansehen stehender Mann, der, wie die „Ap. Ztg.“ vermutet, mit der Krause'schen Affaire in Verbindung steht, das Leben genommen.

Rageburg, 20. März. Die 2. und 4. Kompanie des hiesigen Jägerbataillons ist versuchsweise mit einem neuen Repetir- gewehr ausgerüstet, mit dem man nach einmaligem Laden zwölf Schüsse hinter- einander abgeben kann.

Hamburg. Ein großer Menschen- auflauf entstand Sonnabend Nachmittag Ecke der Altonaerstraße und am Schulter- blatt. Dort hielt die Tochter eines Dorf- händlers aus Langstedt mit Pferd und Wagen, als sie einen nachbarlichen Kon- kurrenten ihres Heimathsortes gewahrte, welcher sinnlos betrunken neben seinem mit einem Hunde bespannten Karren lag. Das Mitleid veranlaßte das Mädchen, die umstehenden Leute zu ersuchen, den Betrunknen auf ihren Wagen zu schaffen. Kaum waren Hund und Händler auf den Wagen gebracht und der Karren hinter denselben angebunden, als der Vater des Mädchens in ebenfalls schwankenden Verhältnissen direkt aus der Kaeie her- ankam, worauf auch dieser neben seinem Kollegen und dessen Hund gebettet wer- den mußte. Unter dem Halloh der Strafen- jugend fuhr das Mädchen mit dieser sonderbaren Ladung davon. Die folgende Menge wurde von Schutzleuten zerstreut.

Deutsches Reich.

Dem Kaiser sind zu seinem Geburts- tage wiederum Unmassen reizender Blu- menspenden zugegangen, das Erdgeschos des Palais war am frühen Morgen in einen wahren Blumengarten verwandelt. Zahlreiche Kisten und Packete, sowie nach Tausenden zählende Gratulationsbriefe und Telegramme wurden ohne Unter- brechung im Palais abgegeben. — Das Unwohlsein des Kaisers soll beseitigt und sein Gesundheitszustand ein befriedigender sein.

terin anstellen, mein schwarzer Freund, wenn Hänschen sich nicht vor dem Auf- furchtel.“

Hänschen blickte auf, und als er in dem Heizer einen seiner Freunde er- kannte, schlang er die Armechen um den beruhten Hals.

„Hänschen kennt mich recht gut, Herr,“ sagte Michel.

„Dann zieht ihm das nasse Zeug aus und wickelt ihn in mein Plaid.“

Das geschah und Hänschen wurde ganz trocken und behaglich zu Muthe. Wie eine kleine Mumie lang er auf Michels Knien.

Dann reichte einer der Leute Fair- mount eine alte grobe Jacke, die er über seine nassen Kleider zog.

Der Dampfer hatte gewendet, bis seine Breitseite nach dem Boote zu lag, und da er also seinerseits die Entfernung nicht verringern konnte, mußten die Leute im Boote um so stärker rudern. Sie kamen nur langsam weiter, denn das Wasser war etwas bewegter geworden, und das Tageslicht nahm ab.

Der Kapitän stand noch auf der Brücke der „Atalanta“ und beobachtete das Boot durch sein Fernglas. Er sah, wie der Mann und der Knabe ins Boot gezogen wurden, und danach konnte er nur wahrnehmen, daß die Leute sich mit etwas auf dem Boden des Bootes zu

Es verlautet, daß die Regierungen nach Ablehnung des Branntwein - Monopols durch den Reichstag mit der Forderung einer anderweiten höheren Branntwein- Besteuerung vor den Reichstag treten werden. Fraglich ist es jedoch, ob eine solche Vorlage dem Reichstage noch in dieser Session zugehen wird, da letztere aller Wahrscheinlichkeit bald zu Ende geht. Wie es heißt, will Preußen den Antrag auf Einführung einer Konsumsteuer und Erhöhung der Malschraumsteuer stellen.

Der „Moniteur de Rome“ hatte in einer Berliner Korrespondenz gesagt, man glaube mehr und mehr an eine französisch- englisch-russische Allianz gegen Mittel- europa und die Türkei. Oesterreich sei gegen Rußland verstimmt. Rußland gegen Mitteleuropa, England schüre das Feuer in Athen. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Allianzgerücht sei voll- ständig aus der Luft gegriffen, der Artikel stamme aus Jesuitenkreisen, sein Zweck, die Verhegung, sei klar.

Die Verhaftung von 65 Zahlmeistern der preussischen Armee wird demnächst ihren Abschluß durch eine Behandlung vor der zweiten Strafkammer des Ber- liner Landgerichts finden. Von den 65 ursprünglich verhaftet gewesenen Zahl- meistern sind nur noch zwei in Haft und zwar in einer westfälischen Kreisstadt. Die beiden Hauptangeklagten, welche im Berliner Untersuchungs- Gefängnis sich befinden, sind der ehemalige Intendantur- Sekretär Hagemann und der Armees- Lieferant Wollank aus Hildesheim. Sie sind beide der wiederholten und ver- suchten Beamtenbestechung, ersterer außer- dem noch des Betruges angeklagt.

Der sozialdemokratische Reichstags- abgeordnete Singer hatte befanntlich den Kriminalbeamten Zhring, der in den Debatten über die Verlängerung des Sozialistengesetzes als ein Agent provo- cateur bezeichnet wurde, wegen Majestäts- beleidigung denunziert. Der erste Staats- anwalt Angern hat indessen, wie aus einer an den Abg. Singer unter dem 16. d. M. gerichteten Zuschrift zu er- sehen ist, die strafrechtliche Verfolgung des genannten Beamten abgelehnt. In der Motivierung der Ablehnung wird her- vorgehoben, daß die Thatsache, daß J. sich unter einem falschen Namen Eingang in hiesige Arbeitervereine verschafft habe, nicht als Anlaß angesehen werden könne, gegen denselben einzuschreiten. Derselbe habe sich als Mechaniker eingeführt, weil er früher diesem Berufe angehört, und seine Berichte über die Vorgänge in den Arbeitervereinen seien duranweg objektiv gehalten gewesen. Was die Bemerkung betrifft, die J. gegenüber einem der sozialdemokratischen Partei angehörigen Privatgelehrten Christensen in Bezug auf die Person Sr. Majestät des Kaisers gemacht haben soll und die Herrn Singer

thun machten; hernach er sah Fairmount aufrecht sitzen und ein braunes Bündel in den Armen des Heizers. Er wußte, daß dies sein Junge war, in irgend etwas eingewickelt; wie konnte er sich der hangen Frage erwehren, ob lebend oder todt?

Frau Fairmount stand noch neben dem Kapitän und errieth, was ihn be- wegte.

Das Boot kam näher; sie sahen beide scharf hin, aber es wurde zu däm- merig, um genau zu unterscheiden. Jetzt gewahrten sie beide, daß Herr Fair- mount aufstand und mit der rechten Hand eine eigenthümliche Bewegung in der Luft machte.

„Das war ein Signal; was be- deutet das?“ fragte der Kapitän.

„Warten Sie einen Augenblick, bis er es wiederholt. Ja, jetzt sehe ich es deutlich. Es soll heißen: Alles wohl!“ entgegnete Frau Fairmount.

Diese Worte wurden von einigen Schiffsoffizieren und Reisenden, die in der Nähe standen, aufgefangen, und sie stießen einen Jubelruf aus, der auf dem ganzen Schiff widerhallte und bis an das herkommende Boot drang.

„Gott Dank!“ sagte Kapitän Hood.

„Nun haben wir sie gleich an Bord.“ Er ließ dann den ersten Offizier an seiner Statt auf der Brücke zurück und

Anlaß zu seiner Denunziation gegeben hat, so wird in dem Schreiben des Staatsanwalts mitgetheilt, daß J. zu der Zeit, wo er angeblich jene Aeuße- rungen gethan haben soll, mit dem Ehr- noch gar nicht bekannt gewesen sei.

Aus Berlin, den 20. März wird ge- meldet: Nach der gestern Abend statt- gehaltenen Auflösung einer stark besuchten sozialdemokratischen Versammlung am Andreasplatz, in welcher Bebel sprach, fand eine größere Menschenansammlung statt, welche nicht ohne Mühe zerstreut wurde. Von der Waffe wurde jedoch kein Gebrauch gemacht, ebenso ist die Nach- richt unbegründet, daß zwei Schutzleute von den Pferden herabgerissen wurden. Zwei Beamte wurden mit Schnee und Eisstücken beworfen, ohne verletzt zu werden. Zwei Personen wurden verhaftet, fünf sistirt.

Ausland.

Dänemark. Die beiden Vinkenmänner, Redakteur Martin und Schulvorsteher Himmelstrup, welche wegen Agitationen zur Herstellung einer bewaffneten Macht (Riffelvereine) verurtheilt worden waren, hatten hiergegen Berufung eingelegt. Das Höchstengericht hat jedoch das gegen Jeden auf 4 Monate einfaches Gefängnis und Kostentragung lautende Urtheil bestätigt.

Oesterreich - Ungarn. Der Eisgang der Moldau verursacht, wie aus Prag, 23. ds. Mts., gemeldet wird, Ueber- schwemmungsgefahr in den an den Neben- flüssen der Moldau gelegenen Ortschaften, in einzelnen Vororten Prags sind die Felder überschwemmt. Rakowitz steht theilweise unter Wasser, einzelne Häuser sind deloziert.

Schweden und Norwegen. Von dem Stockholmer Mächternheitsverein wurde dem Könige eine mit 208 827 Unter- schriften versehene Adresse überreicht, worin der Wunsch ausgesprochen wird, der König möge nach einer Uebergangs- periode von 10 Jahren, jede Produktion und jeden Verkauf von Spirituosen, außer zu medizinischen und industriellen Zwecken, verbieten.

Belgien. In der Fabrikstadt Zemepe bei Lüttich kam es in der Nacht zum Sonntag zu erheblichen Unruhestörungen. Zwischen Arbeitern und Gendarmen fand ein Zusammenstoß statt, wobei mehrere Gendarmen verwundet und 10 Personen verhaftet wurden. In Brüssel waren mehrere Abtheilungen der Bürgergarde einbeordert, Polizei und Gendarmen kon- signirt. Es war Befehl erteilt, jeden Volksharzen, der in die Stadt zu dringen versuche, mit Gewalt auseinander zu treiben. In Lüttich besetzte ein Theil der Garnison von Namur die beiden Ufer der Maas, sowie die Fabrikstädte Seraing und Zemepe. — Einem län-

geren Berichte der „Indép. belge“ über den Aufruhr in Lüttich entnehmen wir die folgenden Einzelheiten: Der Saal, in welchem das Gedächtniß der Kommune gefeiert wurde, war viel zu klein; die Mehrzahl der Teilnehmer mußte draußen stehen bleiben. Die erste Rede, die noch ziemlich gemäßig war, hielt der Bürger- Barrotte aus Veroviers. Er erklärte den Zweck der Versammlung und empfahl die Bildung von Arbeitergruppen zur Ver- theidigung der Interessen Aller. „Ihr seid Unglückliche, die leiden,“ sagte er, „in kleinen Gruppen muß man Licht über die großen sozialen Fragen verbreiten. Revolutionen nützen nichts; wenn die Birne reif ist, fällt sie schon von selbst vom Baum.“ Zum Schluß empfahl der Redner nochmals Mäßigung, aber seine Worte fanden keinen Anklang. Die sympathischer war der Versammlung der folgende Redner, der Anarchist Wagener aus Herstal, der die Anwendung von Dynamit als das beste Mittel empfahl, die soziale Frage zu lösen: „Alle Re- sizenden müssen mit Dynamit traktirt werden.“ Und weiter: „Ein Thier springt auch ins Gesicht, um seine Jungen zu vertheidigen, ihr aber seid feige genug, euren Kindern nicht einmal zu essen zu geben!“ Demselben Berichte zu Folge ist es nur der energischen und kaltblütigen Haltung der Gensdarmrie und der Bürgergarde zu verdanken, daß nicht mehr Unheil entstand. Die Zerstörung indes groß genug. In den Straßen Ne- vice und Dupont ist nicht eine Fensterscheibe mehr ganz; im Café Grand Balcon, in der Restauration Canterbury, in der Wirtshaus Mohnen und im Café Con- tinental sind ebenfalls eine Unzahl Schei- ben zerstört; im Münchener Keller wer- den drei große Scheiben in Stücke zer- schlagen und daselbst drohte auch, in Folge des Fallens einer Proleumlampe, ein Brand auszubrechen. Zu einem Hand- gemenge kam es an mehreren Stellen und zahlreiche Verwundungen kamen vor. Ein Gensdarmrie-Brigadier erhielt einen schweren Steinwurf an den Kopf; ein anderer Gensdarm wurde vom Pferde gerissen und brach ein Bein. Die Polizei versuchte der zwei rothen Fahnen sich zu bemächtigen; sie bekam nur die eine, die andere wurde beim Kampf in Fetzen ge- rissen. Die Zahl der Verhafteten beträgt 43; unter ihnen befindet sich der anar- chistische Redner Wagener.

Brüssel, 23. März. Die Lage im Bezirk Lüttich wird täglich drohender. Gestern gaben die Aufständischen über 500 Revolverkugeln ab. Mehrere Personen wurden getödtet. Heute Nacht werden neue Unruhen befürchtet. — Unter den Arbeitern der Kohlengrube Bloes ist ein partieller Strike ausgebrochen. In Namur ist die Arbeit theilweise wieder aufge- nommen.

ein Viertelstündchen später sprang er in trockenen Kleidern mit vergnügtem Ge- sicht im Salon umher.

Sobald Fairmount das Deck unter den Füßen hatte, streckte er seiner Frau die Hand hin; dann aber drängten die Umstehenden von allen Seiten herzu und schüttelten ihm beide Hände mit Macht, bis der Kapitän ihn befreite und auch in ein Badezimmer führte, wo ein warmes Bad und trockene Kleider für ihn erwarteten. Als er nach einer halben Stunde im Salon erschien, begann das Händeschütteln von Neuem. Der Kapitän sagte ihm, was er zu sagen hatte, mit wenig Worten, aber mit einem Händedruck, der mehr sagte als Worte.

Von da an war „das einsältige Ehe- paar die Helden des Schiffes, und als die „Atalanta“ in den Hafen von New- York einlief, entging John Fairmount nur mit Hilfe des Kapitäns dem Schicksal, von den amerikanischen Zeitungsschreibern „interviewt“ zu werden. Die Zeitungsschreiber indessen hörten die Geschichte von den Offizieren und Reisenden, und die beiden Fairmounts wurden berühmte Leute in New York, ehe sie gelandet waren.

Ehe die Reisegesellschaft auseinander ging, hatten sie soviel Einladungen, daß sie sich ganz gut ein Jahr oder länger mit Besuchemachen in Amerika hätten aufhalten können. Die Einladung, welche sie zuerst annahmen, war die von Ka-

sich du... laßt g... noch i... werden... zu ver... lichen... Negler... sollen... Wales... wöhl... Schaf... jünger... Beric... Nord... und... Durch... in M... Sylvan... und d... Gasbr... es dro... Ort i... lichen... sucht... Feuer... D... südw... Beam... haben... „Mitte... Jünger... Texas... vermu... schna... Am 1... in der... mit... zur U... trocken... getref... deuter... lager... funder... zu be... vorzu... Bed... Bor... W... wirtsch... beuter... Besüch... den... Arbeit... Hober... kontu... dem... Ernte... tage... inden... Gebie... tung... dem... im... pitär... Hud... brau... aus... Au... Bor... Sa... die... in... Ge... Me... stre... sch... St... we... th... Ue... für... die... sch... sich du... laßt g... noch i... werden... zu ver... lichen... Negler... sollen... Wales... wöhl... Schaf... jünger... Beric... Nord... und... Durch... in M... Sylvan... und d... Gasbr... es dro... Ort i... lichen... sucht... Feuer... D... südw... Beam... haben... „Mitte... Jünger... Texas... vermu... schna... Am 1... in der... mit... zur U... trocken... getref... deuter... lager... funder... zu be... vorzu... Bed... Bor... W... wirtsch... beuter... Besüch... den... Arbeit... Hober... kontu... dem... Ernte... tage... inden... Gebie... tung... dem... im... pitär... Hud... brau... aus... Au... Bor... Sa... die... in... Ge... Me... stre... sch... St... we... th... Ue... für... die... sch...

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

137

Die Bauern mit seinen Prophezeiungen nicht wenig in Schrecken. Er verkündigt nämlich, daß bereits am 20. ds. M. (also vorigen Sonntag) die Welt zu Grunde gehen wird. Bis zum 20. d. M., sagte der Fethbruder, wird gemäß Ausspruch der Sibylla die Kälte andauern, am 20. März aber wird es plötzlich warm werden. Die Wärme wird am selben Tage immer mehr zunehmen und bereits um 9 Uhr zu einer so unerträglichen Hitze gekommen sein, daß alle Wälder verdorren. Um Mittag wird das Wasser in Bächen und Flüssen sieden, und gegen den Abend die ganze Welt in Flammen aufgehen. Am 21. d. M. wird von der ganzen Welt nur mehr ein großer Aschenhaufen vorhanden sein, den zuletzt der Sturmwind fortträgt. Wahrscheinlich wurden die Bauern dadurch milder gestimmt, und floßen die Spenden für den Fethbruder reichlicher.

Standesamts-Kuriosum. Bekanntlich gehört es zu den hervorsteckendsten Schwächen der „älteren jungen Damen“, daß sie die Zahl ihrer Jahre durchaus verborgen halten möchten, sobald dieselben über ein gewisses Stadium hinaus gekommen sind. Insbesondere wollen auch Bräute in vorgerückteren Jahren sehr oft ihrem Bräutigam gegenüber ein Geheimniß aus ihrem Alter machen und verfallen dabei nicht selten auf ganz komische Mittel und Wege. So geschah es neulich auf einem Standesamt, daß eine Braut, die übrigens Französin und der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist, mit dem betreffenden Beamten lang und breit darüber zu verhandeln suchte, ob sich nicht auf irgend eine Weise so an ihrem Alter vorbeikommen ließe, daß Bräutigam und Zeugen beim Eheschließungsakte dasselbe nicht erfahren. Als der Beamte demgegenüber erwiderte, daß er mit dem Heirathsprotokoll selbstverständlich auch ihre 38 Jahre vorlesen müßte, klopfte sie ihm naiv und bittend auf die Schulter und sagte: „Liebe Herr, so verfluche Sie sie doch! verfluche Sie sie doch!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Es gibt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Nhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen zc., einen Versuch mit den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jedem, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets N. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

Seiles, das über die Rolle läuft. Mit einem Ruck hatte er sie hoch genug gezogen, daß sie auf dem Rücken des Pferdes saß, und in laufendem Galopp jagte sie mit ihren Pferden um die Manege. Sie ging alle ihre Paß durch und dressirte die Pferde, die auf Kommando bald bei ihr waren, bald bis auf eines im Gänsemarsch folgten. Jetzt kommt eines Pferde, auf dessen Rücken sie den einen Fuß setzen will, nicht nahe genug heran, sie macht einen Fehltritt und — schwebt zwischen Himmel und Erde.

Dann wird sie behutsam auf die Erde heruntergelassen und der Nutzen der „Mechanik“ war augenscheinlich, denn wäre sie in dieser Position gefallen, dann hätte sie höchst wahrscheinlich das Bein gebrochen oder sich sonst schlimm verletzt.

Zwei Mohrenknaben im Alter von 14 und 15 Jahren, barfüßig, stürzten herein.

„Das sind unsere „maurischen Zwillinge“, die werden Furore machen.“ rief der Direktor, sie mit einer gewissen Zärtlichkeit betrachtend.

(Schluß folgt).

enthält, die von der Pflanze aus dem Boden aufgenommen wurden. Die Aschenmenge ist in den einzelnen Pflanzen und Pflanzentheilen sehr verschieden, je nachdem mehr oder weniger Nährstoffe der Luft entnommen werden. Die Asche ist kein einfacher Körper, sondern sie ist aus verschiedenen einfachen Stoffen zusammengesetzt, von welchen die Phosphorsäure und das Kali die wichtigsten sind, weil sie in verhältnismäßig großen Mengen von den Kulturpflanzen beansprucht werden, sich aber meist nur in geringen Mengen durch das Zerfallen der Gesteine im Boden bilden. Die Phosphorsäure ist namentlich für die Bildung der Körner, in welchen sie am meisten vorkommt, sehr wichtig, während das Kali bei den Wurzelgewächsen eine größere Rolle zu spielen scheint.

Mannigfaltiges.

Der Weltuntergang in Sicht. Strasbura, 16. März. Unter unserer Landbevölkerung hat sich der Glaube befestigt, daß der Weltuntergang zur unabwendbaren Thatsache werde; daß derselbe sich unter den schrecklichsten Naturerscheinungen vollziehen werde, wird als selbstverständlich betrachtet; doch ist man überzeugt, daß in das sich bereits vorbereitende Kuddelmuddel und die Vernichtung alles Organischen durch die elementaren Gewalten nicht alle Menschen gezogen werden, daß vielmehr ähnlich wie bei der Sündfluth ein junger Noah den Auftrag erhalten soll, alle Auserwählten zu sammeln und für ein neu zu beginnendes Leben zu retten. Während ist es anzusehen, wie notorische Diebe, Säufer u. A. ihre Zuversicht zu erkennen geben, zu diesen Auserwählten gerechnet zu werden, und nun begreifen, sich würdig vorzubereiten; so hat eine Bauernfrau die Verlobung ihrer Tochter als sündhaft wieder aufgehoben, die Vorschlagsvereine werden stärker als je in Anspruch genommen; man hofft eben, daß es auf ein „Abgeben“ nicht mehr ankommen werde u. s. w. Ganz allgemein glaubt man, daß, falls St. Markus am ersten Ostersfeste früher auferstehen werde als Christus (!!), der Weltuntergang an diesem Tage bereits beginnen werde, und zwar mit einer dreitägigen Finsterniß, welche von gewaltigen Blitzen durchzogen und von einem Donner begleitet sein wird, daß die Erde berstet und die Todten auferstehen, damit diese ihre frommen Verwandten hier oben beschützen. In dieser Finsterniß werden ausschließlich nur Kerzen brennen, die weder von einem Juden noch Protestanten berührt sein dürfen; wie verbreitet diese Meinung ist, dürfte sich, wie dem „Gr. Ges.“ mitgetheilt wird, aus dem Umstand ergeben, daß ein hiesiger Küster bereits für etwa 500 Mk. Kerzen verkauft hat und immer neue Massen nötig werden; denn nur, wer eine solche Kerze in der Hand habe, könne von dem auf die Suche nach Frommen gegangenen abgeschiedenen Geiste gefunden werden. — Heilige Einfalt!! — Eine ähnliche Erscheinung wird übrigens aus dem Murthal gemeldet. Ein Landstreicher, so erzählt das „Grz. Volksbl.“, setzt daselbst

Dazu sind aber die mechanischen Arbeiten, welche im Laufe des Jahres zu verrichten sind, nicht ausreichend; der Landwirth bedarf gewisser Kenntnisse, damit er sein Geschäft als denkender Landwirth betreiben, falsche und veraltete Ansichten beseitigen, aus selbstgemachten Erfahrungen Lehren ziehe und die bewährten Lehren und Verfahrensarten Anderer zu prüfen und anzuwenden im Stande sei.

Da die Fortschritte, welche in den letzten Jahrzehnten in der Landwirthschaft erzielt wurden, hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben sind, daß man sich zur Erklärung der verschiedenen, täglich auftauchenden Fragen auf die Naturwissenschaften bezog, sind in unseren Tagen zum Betriebe der Landwirthschaft ebenso umfassende Kenntnisse nötig, wie zu jedem anderen Gewerbe. Viele Landwirthe wollen jedoch von theoretischer Ausbildung nichts wissen, und will man sie mit Neuerungen bekannt machen, so wird häufig sogleich der Stab darüber gebrochen mit dem Hinzufügen: Das sind lauter Neuerungen, unsere Vorfahren haben viel einfacher gewirthschaftet und haben auch Korn gebaut und mehr Geld als alle klugen Landwirthe erworben. Dabei wird freilich nicht angegeben, daß sowohl die Kauf- und Nachtpreise eines Gutes, also auch die Steuern und Abgaben, Löhne u. s. w. in den letzten 50 Jahren um das Vierfache gestiegen sind.

Es mag zugegeben werden, daß auch Landwirth ohne wissenschaftliche Vorbildung durch ein glückliches Zusammentreffen der Verhältnisse und durch Fleiß und Sparsamkeit zum Wohlstande gelangt sind; allein in früherer Zeit bei noch weniger entwickelten wirtschaftlichen Verhältnissen war der Betrieb der Landwirthschaft ein ziemlich gleichmäßiger, und der Einzelne konnte unbedenklich dem üblichen Verfahren folgen. Je bevölkerter ein Land wird, um so mehr steigern sich die Anforderungen an den Landwirth. Größere Intelligenz ist ein Erforderniß, um den Kampf mit den feindlichen Einflüssen erfolgreich aufnehmen zu können und den Anforderungen der Gesellschaft zu genügen. Selbst an den Besitz eines abgeschlossenen Bauernhofes treten Pflichten heran, indem er als Ortsvorsteher, als Mitglied von Kommissionen mit der Oeffentlichkeit verkehren muß.

Die Landwirthschaft ist in stetem Fortschreiten begriffen; jedes Jahr bringt etwas, das geeignet ist, die Erträge unserer Wirtschaften zu steigern. Der theoretisch gebildete Landwirth wird sich mit Hilfe der überall gleichlebenden Naturgesetze über den Werth dieser Neuerungen ein Urtheil bilden können, während der rein praktische Landwirth nicht im Stande ist, aus eigener Ueberzeugung die Zweckmäßigkeit einzusehen, welche die Verwendung eines künstlichen Düngemittels bietet. Die Anpreisungen mehren sich, und versteht es der Landwirth nicht, das für seine Verhältnisse Zweckmäßigste herauszufinden, so kann er viel Geld nutzlos ausgeben und bald seinen Hof voll unbrauchbarer Maschinen und leerer Superphosphatfäße, seine Kasse aber geleert haben. Alle Fehltritte, welche bei der Bewirthschaftung des Einzelnen gemacht werden, wiederholen sich millionenfach, so daß also kleine Verluste, die immer wiederkehren, das Volksvermögen aufs Empfindlichste schädigen, denn durchschnittlich mehr als die Hälfte der Menschen beschäftigt sich mit der Landwirthschaft. Obwohl viele praktisch tüchtige Landwirthe es sich nicht ausreden lassen, daß es, so wie sie es machen, am Besten ist, werfen sie doch vielfach Fragen auf, die sich nur mit Hilfe der Wissenschaft lösen lassen.

Man weiß jetzt, welche Stoffe in jeder Pflanze enthalten sind, welche sie also auch aufnehmen muß, um sich vollständig entwickeln zu können. Verbrennt man Pflanzen, so verwandelt sich der größte Theil dem Gewicht nach in Luftarten (Gase) und nur der kleinere Theil bleibt als Asche zurück, welche die Stoffe

bunten Schabracken, die mit für die „Abendarbeit“ aufgelegt werden, in schmuckiger Nacktheit im Hintergrunde.

Die Stallknechte, ohne die pompöse Livree, in der nüchternen Arbeitstracht der Hemdsärmel, schirren die Pferde an und schmauchen die porcellene Pfeife dazu, der Direktor ordnet einige „Hindernisse“, die heute gewiß Sensation machen werden, Zurufe und Roseworte für die Pferde, Witze, Klatsch über die Kollegen fliegen hinüber und herüber.

Eine Art Galgen in der Mitte der Übungsmanege, dessen Querbalken sich jedoch um den senkrecht stehenden Balken drehen läßt. Ein durch eine Rolle laufendes Seil mit einem Niemenzug, vervollständigt die grausige Aehnlichkeit dieser sogenannten „Mechanik“ mit dem Galgen.

„Das wird ein prachtvolles Pferd,“ rief uns Monsieur Hercules, der Stern der Gesellschaft entgegen, der in seinen langen, hellen Beinkleidern, in Hemdsärmeln und Lanzschubeln auf dem Schimmel allerlei Kunststücke machte. „Vor wenigen Wochen war es noch ein Arbeitspferd, und jetzt, wie vernünftig es sich jetzt schon in der Manege benimmt. Ich hab's aber gleich gesagt: Wenn ich mit einem Gaul spreche, und sei es der ordinärste Aldergaul, so weiß ich gleich, ob ein Zirkuspferd in ihm steckt oder nicht. — Als ich diesem Schimmel zum

Frankreich. Der Kriegsminister hat sich durch die zahlreichen Klagen veranlaßt gesehen, die grausamen Strafen, die noch in der Fremdenlegion angewendet werden, darunter das Krummschließen, zu verbieten. Kein Offizier soll zu körperlichen Züchtigungen schreiten, nur die im Reglement vorgesehene Disziplinarstrafen sollen angewendet werden.

Großbritannien. Im nördlichen Wales hat der diesjährige Winter ungewöhnlich große Verheerungen unter den Schafherden angerichtet. Während der jüngsten heftigen Schneestürme sind den Berichten der Gebirgs-Landwirthe von Nordwales zufolge über 12 000 Schafe und Lämmer umgekommen.

Amerika. New-York, 20. März. Durch die Explosion natürlichen Gases in Murrayville, unweit Pittsburg, Pennsylvania, wurden vier Personen getödtet und drei verletzt. Das Feuer erreichte die Gasbrunnen, welche heftig brennen, und es droht, das Dorf zu zerstören. Der Ort ist die Hauptquelle der Zufuhr natürlichen Gases für Pittsburg. Es wird versichert, durch Trennung der Abhren der Feuersbrunst Einhalt zu thun.

Der große Strike auf den Gouldschen südwestlichen Bahnlängen dauert fort. Die Beamten der Missouri-Pacific-Eisenbahn haben es abgelehnt, mit dem Führer der „Ritter der Arbeit“ zu verhandeln. Jüngst brannte eine Brücke auf der Texas-Pacific-Eisenbahn nieder. Man vermutet, daß sie von streikenden Eisenbahnarbeitern in Brand gesteckt wurde. Am 19. d. M. wurden weitere Bürgen in derselben Weise zerstört.

Afrika. Rubar Bascha, welcher sich mit Ingenieuren nach dem Gebel Zeyd zur Untersuchung der neuentdeckten Petroleumquellen begeben, ist in Suex eingetroffen. Die geologischen Formationen deuten darauf hin, daß dort Petroleumlager von größerer Ausdehnung sich befinden. Es wurde beschlossen, die Arbeiten zu beschleunigen und zahlreiche Bohrungen vorzunehmen.

Bedarf der Landwirth einer theoretischen Ausbildung?

Von Landwirthschaftslehrer D h w a l d in Hohenvesstedt.

Wie alle Gewerbe, so hat auch die Landwirthschaft während der letzten Jahrzehnte bedeutende Fortschritte gemacht. Die vermehrte Bevölkerung, die erhöhten Anforderungen an den Landwirth, als höhere Steuern, höhere Arbeitslöhne, höhere Preise für Grund und Boden, sowie die von allen Seiten drohende Konkurrenz zwingen dazu, mehr Werthe aus dem Boden zu schaffen, größere und sichere Ernten zu erzielen. Eine Steigerung der Erträge kann der Landwirth aber nur erreichen, indem er sich über die Verbesserungen auf dem Gebiete des Düngerverwehens, der Bodenbearbeitung, der Viehzucht und des Maschinenwesens auf dem Laufenden erhält, Empfohlenes selbst im Kleinen versucht und sich zu Nute macht.

pitän Hood nach seinem Hause am Hudson, wohin Hanschen seiner Mutter die erste Nachricht von dem Abenteuer brachte, welches seine erste Seereise auszeichnete hatte.

Auf dem Sande der Arena.

Skizze von Richard Grothe. (Nachdruck verboten.)

Es ist um die Stunde, da man die Vorstellung im Zirkus vorbereitet, der Sand der Arena wird sauber geharkt, die Kronleuchter werden angezündet, die Klappstühle herunter gelassen. Aber noch ist der Zuschauerraum eine trübselige Einöde — ein Geigenakkord zittert zuweilen durch den weiten Raum — eine Thrär ist halb geöffnet und spätere Sonnenstrahlen rinnen neugierig in den Kerzenstücken hinein — die Pferde in den weiten Brüllen in ihrem Käfig — Thüren werden auf- und zugeschlagen.

Wir stoßen das eine der Bretterlehre auf und befinden uns in der Übungsmanege. Ein Gewühl von Pferden und Stallknechten mit dem eigenthümlichen Parfüm. Die Pferde sind aufgeschirrt, aber die Bügel entbehren der glänzenden Beschläge, die Sattel liegen, entkleidet der

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
 Monat Februar.
 Geboren.
 Am 2. Tochter dem Arbeiter Jochim Friedrich Steenbud zu Duvenstedt. 2. Tochter dem Arbeiter Hans Wilhelm Pieper zu Rade. 3. Sohn dem Schäfer Johann Joachim Heinrich Kröger zu Duvenstedt. 17. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Behrens zu Tangstedterheide. 24. Tochter dem Eigentümer Jochim Hinrich Witt zu Harkesheide. 24. Tochter dem Arbeiter Carl Hinrich Wilhelm Schilling zu Duvenstedt.
 Aufgeboren.
 Am 2. Arbeiter Heinrich August Ernst zu Wulfsfelde mit Anna Catharina Meier das. 9. Eigentümer Claus Hinrich Kabel zu Harkesheide mit Maria Magdalena Willhöft das. 15. Stutcher Hans Jochim Stut zu Wulfsfelde mit Caroline Friederike Auguste Lehmkuhl zu Rade. 26. Arbeiter Paul von Ahn zu Harkesheide mit Christine Marie Elise Mecklenburg das.
 Gestorben.
 Am 4. Näherin Maria Dorothea, geb. Vogt, verw. Mecklenburg, zu Tangstedterheide, 65 Jahr. 8. Tagelöhner Hans Hinrich Finnen zu Tangstedt, 30 Jahr. 9. Tagelöhner Hans Hinrich Rehders zu Duvenstedt, 68 Jahr.

Auzeigen.
Bekanntmachung.
 Am 25. März d. J. wird in dem Orte **Gummelsbüttel** bei Fuhlsbüttel eine Posthilfsstelle eingerichtet und dem Gastwirth **Albert Wells** übertragen.
Kaiserliches Postamt.
Kiessler.

Ziehung 19. bis 29. April.
Ulmer und Marienburger Geld-Lotterien.
 6807 Paar-Gewinne von **M. 725,000**, als: 90,000, 75,000, 2 à 30,000, 15,000, 10,000, 2 à 6,000, 2 à 5,000 etc.
 Loose à 3 M. 10 diverse Loose 10 M.
 verierdet das Bankgeschäft **Hamburg, E. Calmann, Neuenwall 92.**

Submission.
 Die Lieferung des monatlichen Bedarfs für das hiesige Krankenhaus an Fleisch, Fett und Kolonialwaaren, Mehl, Brot (Kruststücke), Milch (letztere nach Fettgehalt), Seife etc. soll auf 6 Monate, vom 1. April bis ult. September ex., in Submission vergeben werden.
 Offerten mit Preisangabe, möglichst unter Beifügung von Proben, sind bis zum 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Krankenhause einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
 Wandsbek, den 10. März 1886.
Die Krankenhaus-Commission.
Kelter.

Coffee
 in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.
Coffee-Mehl zum Beimischen des Caffeos ausgezeichnet im Geschmack.
Coffee-Aufgussmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück M. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,
Cakes und Biscuits.
Chocolade versch. Qualitäten.
Thee, Pecco.
Banille ausgezeich. Qualitäten empfiehlt **Guido Schmidt.**
 Ahrensburg, am Weinberg.
 Suche zu Dthern d. J. einen **Lehrling.**
H. Westphal,
 Schuhmachermeister.

XVI. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung
 Ziehung am 19. Mai d. J.
nur 3 Equipagen (Vierspännige u. Zweispännige) im Werthe von 10,000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark, sowie **73 edle Reit- und Wagenpferde** im Gesamtwerthe von **64,094 Mark** und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark
 sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.**
 (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

M. 3.50. Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter: **M. 3.50.**
 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark); — wöchentlich,
 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich,
 3) „Produkten- und Wochenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leber, Colonial- und Fettwaaren etc. — wöchentlich,
 4) „Verloosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose etc., wöchentlich,
 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, 2 Mal monatlich,
 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 Mal monatlich,
 7) „Humoristisches Echo“ — wöchentlich,
 erhalten die Abonnenten der in Berlin erscheinenden
„Neueste Nachrichten“.
 Letztere Zeitung zählt erst nach fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesesten Tagesblättern des deutschen Reichs.
 Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer **vollkommenen unparteiischen Haltung.**
 Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags) ausführliche unparteiische politische Mittheilungen, ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft, Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.
 Abonnements der „Neuesten Nachrichten“ inclusive obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur **3.50 M.** nehmen alle deutschen und österreichischen Postanstalten entgegen.
 Der im Feuilleton der „Neuesten Nachrichten“ im März begonnene ungemein spannende Originalroman „Umnachtet“ von Fr. Leonhardt, wird, soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco übersandt werden.
 Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.
 Probenummern gratis u. franco. — Billigste Berliner Tages-Zeitung (M. 3.50).

100000 Mk.
 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M.
 Total 10 000 Gewinne i. W. v. 323 000 Mark, sind sofort zu gewinnen in der beliebten
Casseler St. Martins-Lotterie.
 Ziehung III. Klasse am 13. April 1886.
 Hauptloose III. Klasse à 7 1/2 M., 11 Loose 75 M., Reserve-Voll-Loose à 10 M., 11 Loose 100 M. (Porto u. Liste 40 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu haben, sowie bei der
Gen.-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. Cassel.

An unsere Leser!
Gratis das ganze nächste Quartal die 3 schönsten u. unentbehrlichen Zeitschriften der Gegenwart!
 Jede Postanstalt Deutschlands und alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind verpflichtet an Jedermann vollständig gratis folgende 3 prächtige Zeitschriften 1/4 Jahr zu liefern und zwar: 1. „Die Deutsche Vereins-Zeitung“, Central-Organ für die deutsche Gesellschaft. 2. „Die Neuzeit“, Belletristisches Familienjournal und 3. das wöchentliche illustrierte Witzblatt „Gutenpiegel“. Die Expeditions-Gebühr beträgt bei der Post nur 50 Pfg. und bei den Buchhandlungen 60 Pfg. das nächste Quartal und ist vom Besteller zu entrichten, wird indes bei Einsendung von 3 Quittungen an, von uns durch Uebersendung eines gleichwertigen Bücherwerkes jedem Besteller zurückvergütet, so daß die 3 Blätter faktisch vollständig gratis sind. Vorstehende 3 Zeitschriften sollen in keinem Hause, keinem Lokale, in keiner Familie fehlen und wolke daher Niemand verschmähen umgehend sich dieselben kommen zu lassen, um sich von dem unübertroffenen, eigenartigen Inhalte, dem reichen Bilderschnude, überhaupt der Unentbehrlichkeit zu überzeugen.
Die Bestellung muß genau wie folgt lauten:
 1 Exemplar der „Deutschen Vereins-Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Gutenpiegel“ II. Quartal 1886 gegen die beifolgende Gebühr von 50 Pfg. (bei den Buchhandlungen 60 Pfg.)
 Es können nur alle 3 Schriften zusammen bestellt werden. Direkt werden keine Nummern versandt.
Redaktion, Verlag und Central-Expedition in München.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.
Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 13./4., Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19./4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf.
 Alle 3 Lose zusammen mit aml. Listen franko 18 Mk.
 General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. **medizinischen Central-Zeitung**
Wiener Coffee-Surrogat
 Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
 Um einen Coffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Coffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Coffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbek.
 Pakete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Bekanntmachung.
 Am 4. d. Mts., Nachts, ist in Meien-dorf das strohgedeckte Wohnhaus des Landmanns **Claus Hinrich Schierhorn** unter Umständen in Brand gerathen, die eine vorjähliche Brandstiftung vermuthen lassen.
 In dieser Veranlassung bin ich beauftragt, Namens der Verwaltung der Landes-Brandkasse eine Belohnung von **300 Mark** an Denjenigen auszusuchen, welcher durch Mittheilung von That-sachen die Ueberführung des Brandstifters ermöglichen wird.
 Wandsbek, den 15. März 1886.
Der Bezirks-Commissar.
Classen.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 23. März.
 Weizen fest. Angeboten 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 155-164, 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 160-168, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mk. 165.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 106-110. Amerikaner Western zu Mk. 130 bis 140, 124-127 Pf. Mecklenburger zu Mk. 140-146.
 Gerste fest. Angeboten Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Ostpreussische zu Mk. 135-155.
 Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 135-140, Mecklenburger zu Mk. 140-150, Böhmisches zu Mk. 135-155, Russischer zu Mk. 120-150 angeboten.
 Erbsen, Futter: zu Mk. 130-140, Koch- zu Mk. 175-190 offerirt.
 Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu Mk. 99-100, La Plata zu Mk. — — — angeboten.